

Les Armées révolutionnaires, Instrument de la Terreur dans les Départements, Avril 1793 - Floréal An II [Richard Cobb]

Autor(en): **Zimmermann, Jürg**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **16 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wort. Maßgebende Hamburger vergaßen die Bedeutung Englands für Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart und stimmten ahnungslos der Tirpitzschen Flottenpolitik zu. «Die Menschen waren wie Kinder», bemerkt Schramm, «die mit Streichhölzern spielen und nicht wissen, daß sie den Brand in Händen haben.»

Die Vollständigkeit des Bildes, das der Verfasser von der geistigen Umwelt zu entwerfen bestrebt war, schloß Betrachtungen über die Formen der Religiosität in den verschiedenen Epochen mit ein; aus dem Ernst dieser Betrachtungen floß von selbst die Verurteilung der aufkommenden «Vermengung des Nationalen mit dem Religiösen». Für die Zeit der Weltkriege wird besonders deutlich, wie es dem Verfasser gelungen ist, mittelst Erfassung einer neuen Kategorie von Quellen ein vollständigeres Bild des Geschehens zu zeichnen: Die große Politik samt den großen Schlagworten findet ihren Niederschlag in Privatbriefen, Lebensbildern, amtlichen und privaten Tätigkeitsberichten und nicht zuletzt in der Presse und Literatur. Am Schluß tritt der Verfasser selber als Chronist auf und schildert die erlebte Zerstörung seiner Vaterstadt durch die englischen Luftgeschwader; er tut es ohne irgend einen Appell an Kommiseration — Schramm hatte 1940 bei Calais die deutschen Anflüge gegen England beobachtet, «die sich gegen Coventry und London richteten — also nicht mehr gegen militärische Ziele, sondern bestimmt, die Wirtschaft des Gegners zu treffen und die Bevölkerung durch Terror kriegsmüde zu machen». Den Schluß des bedeutsamen Werkes, das auch durch seine Bilddokumente sehr beachtenswert ist, bildet eine Betrachtung der drei durchhackerten Jahrhunderte unter der Devise: «Kontinuität durch Bewährung im Unglück.»

Schaffhausen

Karl Schib

RICHARD COBB, *Les Armées révolutionnaires, Instrument de la Terreur dans les Départements, Avril 1793—Floréal An II*. Paris, Mouton & Co., 1961—1963. 2 Bde., 364 und 653 S. (Ecole pratique des hautes Etudes, Sorbonne, sixième section: Sciences économiques et sociales, Reihe «Société et Idéologies», première Série, Etudes, II.)

Die klassischen Werke zur Geschichte der französischen Armee — Jean Colin und F. Reboul, *Histoire militaire et navale*; Joseph Revol, *Histoire de l'armée française*; Maxime Weygand, *Histoire de l'armée française*; Charles de Gaulle, *La France et son armée* — behandeln zwar breit die Zeit von 1789—1814, wenden sich aber vornehmlich heeres-, truppen- und kriegsgeschichtlichen Fragen zu und vermögen daher auf die Fragen, die die moderne Militärgeschichtsschreibung stellt, keine erschöpfenden und vielfach auch keine befriedigenden Auskünfte zu geben. Es fehlt aber auch an fundierten Spezialuntersuchungen gerade zum Jahre 1793. Zu vollem Recht sagt Cobb: «Malgré des articles et quelques ouvrages consacrés à des armées particulières, il n'existe point d'ouvrage d'ensemble sur les armées révolu-

tionnaires» (S. 24). Er belegt diese Behauptung mit einer außerordentlich wertvollen kritischen Übersicht über die vorhandene Literatur (S. 3—18).

Ziel des Verfassers ist es, angesichts der vorhandenen Lücken ein wahrheitsgemäßes Bild der Armeen im April 1793 zu zeichnen, «de juger de la place de ces armées, si originales, à la fois dans l'histoire de la Terreur et dans celle du mouvement populaire de l'an II, d'insister sur leur caractère primitif d'institutions violentes, souvent inefficaces et surtout éphémères... Nous nous proposons tout d'abord de décrire les origines de ces armées... Ensuite on cherchera à en faire une énumération complète, en dégagant les traits communs de leur organisation, de leur recrutement et de leur administration... Il faut passer alors au problème si épineux de leur composition, en tâchant de découvrir quels hommes étaient ces *révolutionnaires* et quels motifs ont dicté leur enrôlement... Passons ensuite à leur action. C'est la grosse affaire de l'ouvrage: dresser le bilan de leurs activités (dem letztgenannten Anliegen ist der ganze zweite Band gewidmet)...» Dies sind noch nicht alle Fragestellungen; sie zeigen aber bereits in eindrucklicher Weise, in welchem Ausmaße Cobb die wirklich *interessanten* Probleme berücksichtigt.

Es kann sich hier nicht darum handeln, das so außerordentlich differenzierte Bild, das der Verfasser unter Berücksichtigung zahlloser Quellen entwirft, auch nur in seinen Hauptzügen nachzuzeichnen. Als Beispiel sei lediglich eine der zitierten Fragestellungen herausgegriffen: Quels hommes étaient ces *révolutionnaires*? Cobb zeigt, daß bisher die Mannschaften der Armeen des Jahres 1793 mit einer Flut von Gemeinplätzen und Verallgemeinerungen charakterisiert wurden. Taine nennt sie «des artisans désœuvrés... des perruquiers sans clientèle, des laquais sans place, des vagabonds» (S. 6); Louis Blanc spricht von «bravaches», «hordes dévastatrices», «semblables à des loups affamés» (S. 7), und Antoine d'Hadengue, ein Anhänger der Action française, der einzige übrigens, der ein ausschließlich den revolutionären Armeen gewidmetes Werk verfaßte, spricht von «gardes rouges» und übernimmt damit einen Ausdruck des Jahres 1917 («Les gardes rouges de l'an II, l'armée révolutionnaire et le parti hébertiste», Paris 1930). Auf Grund einer minutiösen Untersuchung der sozialen Herkunft der Offiziere und Mannschaften der «armée parisienne» von 1793 (Bd. I, S. 149—224) gelangt nun aber Cobb zum Ergebnis, daß sechzig von 117 Offizieren aller Waffen gediente Soldaten waren; fünfzehn entstammten dem Handwerkerstande, zehn den «métiers du commerce de luxe» usf. Das zivile Element überwog eindeutig nur bei den Artillerieoffizieren (S. 181). Was die Mannschaften anbelangt, so zählt Cobb auf 280 «révolutionnaires» 118 Handwerker, achtzig Händler, nur neunzehn gediente Soldaten usf., ferner 53 «unerwünschte Elemente» («indésirables»). Bedeutet dies nun doch eine Bestätigung der Auffassung von Taine? Keineswegs, denn bei näherer Betrachtung dieser Gruppe erkennt man, daß ein großer Teil der als «indésirables» bezeichneten Leute durch ihre soziale Herkunft oder frühere Beschäftigung den Behörden

des Jahres 1793 als suspekt erschien (S. 219ff.). Die eigentlichen Kriminellen waren in verschwindend geringer Anzahl vertreten. Cobb kommt zum Schluß: «Sociallement, officiers et *révolutionnaires* appartiennent principalement au petit commerce et à l'artisanat, monde composé surtout de citoyens domiciliés, ayant souvent plusieurs années de résidence et connus non seulement pour leur civisme, mais encore pour leurs bonnes mœurs et leur honnêteté...» (S. 222). Diese Zusammensetzung bedingt aber auch die militärische Schwäche dieser Formationen.

Die Arbeit von Cobb bestätigt einmal mehr, daß aus den Reihen der Sozial- und Wirtschaftshistoriker in letzter Zeit wertvollste Beiträge zur Militärgeschichte beigesteuert wurden.

Schaffhausen

Jürg Zimmermann

FÉLIX PONTEIL, *Histoire de l'enseignement en France. Les grandes étapes 1789—1965*. Paris, Sirey, 1966. In-8°, 454 p.

Historien du XIX^e siècle, attaché à toujours mettre en évidence les bases économiques et sociales des oppositions politiques, à dégager sous les faits de la légalité le mobile des intérêts, il aurait été surprenant que Félix Ponteil négligeât ce sujet en or: l'histoire de l'enseignement. Tant il est vrai qu'à travers les rapports du savoir et du pouvoir de 1789 à nos jours, c'est toute l'histoire sociale française qui se dessine. Dis-moi ce que tu enseignes, je te dirai qui tu es.

Composé de trois parties aux titres suggestifs, I. 1789—1814, La mise en place d'une université nouvelle, II. 1815—1870, La lutte pour la liberté de l'enseignement, III. 1871—1964, Vers la démocratisation de l'enseignement, articulées comme on le voit sur les grands moments de l'histoire générale, c'est par un panorama de l'éducation sous l'Ancien Régime que débute l'ouvrage. Le pouvoir, c'est-à-dire les forces qui le composent en se le disputant: le Prince, l'Eglise, la Bourgeoisie ou, pour mieux dire, les bourgeoisies, dès lors qu'il prit conscience de l'importance politique de l'enseignement, et ce fut très tôt, tâcha de l'utiliser à servir sa cause. Ainsi le XVIII^e siècle voit-il la laïcisation progressive de l'Etat, cependant que jusqu'en 1789 l'Eglise reste maîtresse de l'enseignement. Dans les «petites écoles», notre degré primaire, le maître est tout bonnement l'auxiliaire du curé. L'enseignement secondaire est dispensé dans les collèges, la plupart aux mains des Jésuites, que fréquentent les fils de la bourgeoisie. Les gens de qualité, nobles, grands bourgeois, ont eux des précepteurs privés. Enfin l'université, paradoxe au siècle des Lumières, est en pleine décadence. Telle est, broyée à grands traits, la situation de l'enseignement à la veille de 1789.

La Révolution ambitionna de se donner une éducation conforme à sa politique. Il s'agissait de forger une mentalité nouvelle, de former des citoyens utiles à la République. En décembre 1792, l'école primaire est instituée. «Les personnes chargées de l'enseignement dans ces écoles s'appel-